

# Neo Rauch: Der Sprung zum Weltruhm

*über Rudij Bergmanns Film „Neo Rauch – ein deutscher Maler“ / von Ulla Walter*

Kometenhaft war sein Aufstieg, und der Name des Leipziger Künstlers dürfte sich überall herumgesprochen haben. Seine Gemälde wurden in Feuilletons, Kunstmagazinen, in aktuellen Fernsehbeiträgen, großen Ausstellungen und deren Katalogen der Öffentlichkeit vorgestellt. Porträtaufnahmen seiner Person verrieten aber kaum mehr, als einen strengen und intelligenten Blick. Die Zeit schreit nun förmlich danach, mehr über den so erfolgreichen Neo Rauch zu erfahren.

Am 9. 3. zeigt der deutsch-französische Kulturkanal Arte, wie sich der Filmmacher Rudij Bergmann dem Maler bis auf dessen farbbespritzten Atelierfußboden genähert hat – unter diesen Spritzern seien, wie man erfährt, noch nicht erweckte und noch ungemalte Bilder.

Der Film beginnt mit der Eröffnung der gewaltigen Schau in New York (am 22.5.2007) – im Metropolitan Museum. In diese heiligen Hallen hat es vor Neo Rauch noch kein deutscher Künstler seiner Generation geschafft. Sichtlich angespannt spricht der Malerstar über die „gewisse Grundnervosität“ vor jeder Ausstellung - wie auch dieser - mit den beeindruckend vielen und auch neuen Werken. Sein Galerist Gerd Harry Lübke wird kurz neben ihm eingeblendet. Beide haben Enormes erreicht! Doch noch bevor sich die brennende Frage entwickeln kann, wodurch denn genau dies möglich wurde, zoomt die Filmkamera in das ergreifende Gemälde „Vater“, das sogar im fernen Amerika „für Furore sorgte“: Der Maler selbst – unverkennbar – trägt die kleine Figur seines Vaters in seinen Armen. Ein tragischer Unfall war es, der dem damals Einjährigen, den Vater und ebenso seine Mutter entriss. Dieses Sohn-Vater-Bild berührt durch seinen authentischen Gefühlsausdruck.

Mit überzeugender Begierde hatte der Filmmacher in vielen seiner bisherigen Künstlerdarstellungen die Hauptfiguren postum erobert und war stets in die Tiefen der historischen und auch privaten Zusammenhänge gestoßen. Seinen Beitrag über den medienscheuen Star aus Leipzig bezeichnet er dagegen nur als „Beobachtung“ und lässt zwei Erzählformen abwechselnd in einander greifen. Rudij Bergmann interpretiert zum einen wesentliche Details aus Rauchs Gemälden, andererseits räumt er dem Künstler einen erheblichen Platz für direkte Äußerungen vor der Kamera ein. Es sind Aufnahmen von 2001 und 2007. Neo Rauch spricht in seinem Atelier mit konzentrierter Mine - akribisch werden die Antworten nebeneinander gereiht. Alles geschieht mit auffällender Überlegtheit, während sein Blick gezielt hin und her springt. Jeder Satz, jedes Wort, jede Silbe werden geprüft, bevor sie die Lippen verlassen. Als seien in dem Raum mit den hellen Fenstern nicht verankerte Regale über und über mit hochwertigstem Porzellan gefüllt, und ein unvorsichtiger Gedanke könnte sie alle ins Rutschen bringen.

Um hochwertigste Ware handelt es sich auch, die in Rauchs Atelier (im ehemaligen Spinnereikomplex) an den Wänden lehnt. Grandios sind in der Tat die gewaltigen Bildformate. In Bergmanns ‚Beobachtung‘ heißt es, dass der Künstler seine Arbeiten erst ab 1993 gelten lässt - all diejenigen, die an die malerische Tradition der großen Surrealisten anknüpfen. Der Betrachter taucht über den Film in die monströsen Bildszenarien. Jede Einblendung wird sofort fachmännisch analysiert und leicht könnten die Albtraum-Geschehnisse auf Neo Rauchs Bildern zum eigenen Albtraum werden - derart suggestiv prägen sie sich ein - diese gemalten Welten!

Der Ursprung seines Schaffens sei der „Emotionsteppich“, den Neo Rauch gern auch Heimat nennt. (Hier setzt der Untertitel des Films „Ein deutscher Maler“ an.) Unwohl ist ihm der Umstand, dass ihn eine gewisse „Generation Golf“ am liebsten für sich vereinnahmen möchte und ihn damit in eine rechte Ecke zieht. Dagegen wehrt er sich. Aber „einen mal schnell um die Ecke bringen“, diese Freiheit hat der Maler. Er kann „fusilieren“ - aber nur mit Pinsel und Farbe! Neo Rauch bekennt sich zu dem, was ihm den Stoff zum Malen gibt. Das ist seine Leipziger Umgebung, sagt er.

Nicht wirklich kann man verstehen, dass ihm in seinem Toskana-Urlaub keinerlei künstlerische Inspiration gekommen sei. Immerhin zog er mit wohligem Schmunzeln den unsterblichen italienischen Michelangelo selbst in den Vergleich, dessen David der bekannteste Mann ist, den man noch heute in Florenz ‚antrifft‘.

Private Vertrautheiten, wie vielleicht zu Frau oder Sohn, kommen in Bergmanns ‚Beobachtung‘ nicht vor. Offenbar drängten bereits die Filmaufnahmen zu nah an den Künstler heran. Zweimal sieht man ihn, wie er durch ein kleines Fenster steigt oder auch springt. Dann kommt er aber doch wieder zurück.

Als Zuschauer fragt man: Ist der rasant erklommene Weltruhm überhaupt schon im Inneren bei Neo Rauch angekommen? Er könnte doch mehr Gelöstheit zulassen und sich weniger skeptisch dem Gespräch vor der Kamera öffnen. Wer sagt: Mit Kunst könne man nicht die Welt verändern, zieht sich weit aus seiner Verantwortung heraus. Größte Künstler haben sich wieder und wieder positioniert! Neo Rauch (Da horcht man erschrocken auf!) greift zur abfälligen Enttäuschung, als es um Utopie oder gar den „neuen Menschen“ geht. Ist er ein Mann ohne wirkliche Zukunftsträume an unsere Welt, und möchte er diese so im Morast sämtlicher Horrorversionen zurücklassen? Die große Bühne der Kunst beheimatet seit jeher verschiedene Sehweisen und Ansatzpunkte. Ein Dialog dieser Vielfältigkeiten könnte unserer Kulturentwicklung sehr willkommen sein. „Alles, was die Kulturentwicklung fördert – arbeitet auch gegen den Krieg“ - hatte Sigmund Freud einst auf eine Frage von Albert Einstein zum Thema geantwortet.